

3/2022 31. Jahrgang

Info-Blatt

für den Gartenbau in Mecklenburg-Vorpommern



Marktbericht Gemüse

Biodiversität im IP-Apfelanbau

Buchsbaumzünsler

Obstwelt auf Briefmarken



Herausgegeben von der LMS Agrarberatung GmbH

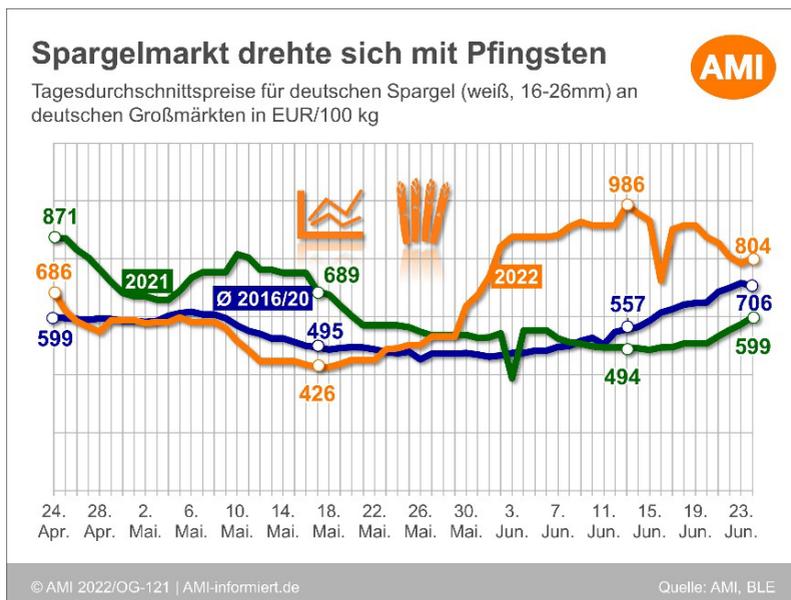
Weiterhin schwache Nachfrage nach Gemüse	110
<i>Claudio Gläßer – Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH</i>	
Düngemittelpreise im Fokus	114
<i>Michael Koch – Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH</i>	
Marktinformation	121
<i>Klaus-Dieter Wilke – Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH</i>	
Erhebungen und Beobachtungen zur funktionellen Biodiversität im kontrolliert integrierten Apfelanbau	126
<i>Dr. Rolf Hornig – LMS Agrarberatung, Büro Schwerin</i>	
„Deutsche Obstsortenvielfalt – Wildobst in Ernährung, Landschaft und Natur“ – BMEL und JKI – 1./2. Juni 2022 Dresden	138
<i>Griseldis Dahmann – Verband Mecklenburger Obst und Gemüse e.V.</i>	
Hans Joachim Albrecht verstorben	141
<i>Dr. Friedrich Höhne – Satow</i>	
Der Buchsbaumzünsler <i>Cydalima perspectalis</i> (Walker) erobert MV	147
<i>Claudia Wendt – Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern</i>	
Der ‘Pommersche Schneeapfel’ – Apfelsorte des Jahres 2022 in Mecklenburg-Vorpommern und ein kleiner Baustein der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit	155
<i>Ulrike Gisbier und Dr. Friedrich Höhne – Pomologen-Verein e.V., LG Mecklenburg-Vorpommern</i>	
Vorgestellt: Marlen Schulze	164
<i>Redaktionskollegium Info-Blatt – Schwerin</i>	
Die Obstwelt auf Briefmarken – Pomologie im Miniformat	166
Teil 3 – Birnen und Quitten	
<i>Dr. Friedrich Höhne – Satow</i>	

Weiterhin schwache Nachfrage nach Gemüse

Claudio Gläßer – Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH

Inlandsangebot

- Das Angebot an Gemüse hat im Juni weiter zugenommen. Die Hitze- wellen führten allerdings mitunter zu Problemen. Neben zu starker Sonneneinstrahlung schoben sich verschiedene Anbausätze zusam- men, wodurch es stärkere Angebotswellen gab.
- Mit dem traditionellen Ende der Spargelsaison am 24. Juni, wurde auch eine der bislang schwierigsten Saisons abgeschlossen. Die Preise stiegen mit dem knapper werdenden Angebot im Verlauf des Junis spürbar, allerdings blieben die Mengen unter dem Vorjahresniveau zu- rück. Grund für den knapp versorgten Markt war kein Nachfrageschub, sondern eine enorme Anzahl an Flächen, die aus der Ernte herausge- nommen wurde.



- In den Restaurants schwenken die Gastronomen meist von Spargel- auf Pfifferlinggerichte um. Der Markt ist Ende Juni ausreichend versorgt. In dieser Saisonphase stammen die Pfifferlinge aus Ländern in Südosteuropa, wie Serbien und Bulgarien. Mit dem späteren typischen Saisonwechsel auf Ware aus Belarus und Russland könnte das Angebot deutlich sinken.
- Das Angebot an Kopfsalat und Bunten Salaten war zuletzt weiter hoch, die Preise niedrig. Nicht selten wurden Teile der Anbausätze nicht vollständig geerntet. Auch bei den anderen Salaten zeigte sich zuweilen ein drängendes Angebot. Auch beim Eissalat hat die Entwicklung der Kulturen in den norddeutschen Anbauregionen aufgeholt, und es stehen bundesweit gut ausreichende Mengen zur Verfügung. Nach der Hitzeperiode sind Schäden in den Kulturen nicht ganz auszuschließen.
- Bei Tomaten zeigt sich Ende Juni ein umfangreiches Angebot, neben der Produktion in Deutschland, treffen auch zahlreiche Lieferungen aus dem Beneluxraum auf den deutschen Markt. Die hohen Temperaturen und insbesondere gestiegenen Nachttemperaturen belebten auch das Wachstum bei Zucchini.
- Auch in den weiter nördlich gelegenen Regionen Deutschlands setzt nun sukzessive die Möhrenernte ein. Wie üblich zum Saisonbeginn fallen die Erträge noch begrenzt aus, dies trifft auch für die Flächen im Südwesten Deutschlands zu. Noch kann nicht aus dem Vollen geschöpft werden. Dennoch wird sich im Einzelhandel im Verlauf der 26. Woche die Umstellung auf deutsche Möhren vollziehen, wobei in der ersten Wochenhälfte noch auslaufende Importware in den Ketten verfügbar sein dürfte.
- Noch kann auf gewisse Mengen an Lagerkohl zurückgegriffen werden. Das Absatztempo hat sich weiter verlangsamt. Überregional wird nur noch wenig Ware benötigt. Es wird zumeist Ware für die Verarbeitung aufbereitet. Die Supermarktketten stellen zunehmend auf Frühweißkohl um. Auch die Erntemengen von Blumenkohl und Broccoli nahmen zuletzt weiter zu.

- Im Südwesten Deutschlands ist die Ernte der Winterzwiebeln seit der zweiten Junihälfte gut vorangekommen. Mittlerweile ist ein großer Teil der Zwiebeln im Lager und kann im Einzelhandel vermarktet werden. Doch zuletzt war die Nachfrage seitens des Einzelhandels noch sehr begrenzt. Dies ist zum einen auf den frühzeitigen Erntebeginn mit Winterzwiebeln zurückzuführen. Im vergangenen Jahr setzte die Vermarktung – allerdings bei späterem Erntezeitraum – erst in Woche 28 ein. Zum anderen erschwert die noch gute Verfügbarkeit an Importware und Lagerzwiebeln den Markteintritt der ersten Winterzwiebeln.

Nachfrage

- Die Nachfrage blieb auch zuletzt weiterhin hinter ihren Erwartungen und nicht nur hinter den beiden vergangenen Jahren unter dem Einfluss der Corona-Pandemie zurück. Die insgesamt gestiegenen Lebensunterhaltungskosten wirken sich auch deutlich auf die Einkaufsmengen von Gemüse aus. Nicht nur der in den Medien stark vertretene Spargel hatte mit einer enorm niedrigen Nachfrage zu kämpfen, auch günstige Gemüsearten wie Möhren, verzeichneten rückläufige Einkaufsmengen. Auch wenn konventionell erzeugte Möhren im Mai 2022 deutlich günstiger waren als im Vorjahr bzw. im Mittel der vergangenen 4 Jahre, blieben die Einkäufe hinter denen des Vorjahres (-8 %) und des 4-Jahresmittels (-4 %) zurück.
- Auch die meisten anderen Gemüsearten verfehlten im Mai den Durchschnitt der vergangenen 4 Jahre, so die AMI-Analyse der GfK Paneldaten. Dies führt dazu, dass die Gemüsekäufe von 7,80 kg je Haushalt rund 7 % niedriger ausfielen als im Mai 2021, die gesamten gemittelten Mengen der vergangenen 4 Jahre wurden um 3 % verfehlt. Dabei lag es auch beim Gemüse nicht an hohen Preisen, dass die Kauflaune zurückging.

Preissituation

- Die durchschnittlichen Ausgaben der privaten Haushalte für Gemüse lagen im Mai bei 3,28 EUR/kg. Dies sind gut 6 % weniger als noch im

Mai 2021. Anteilsmäßig drückte der günstigere Spargel, mit einem Minus von 10 % die Ausgaben für das Gemüse insgesamt. Aber auch bei Zwiebelgemüse (-15 %) und insbesondere bei Porree (-41 %) sowie bei Kohlgemüse (-10 %) gingen die Ausgaben deutlich zurück. Teurer als im Jahr zuvor zeigten sich dagegen Teile der Fruchtgemüsearten. Insbesondere für Zucchini (+22 %) und Tomaten (+11 %) mussten die Verbraucher spürbar mehr ausgeben.

Ausblick

- Auch wenn es regional zuweilen zu stärkeren Niederschlagsmengen gekommen ist, sind einige Gebiete in diesem Jahr von einer starken Dürre geprägt. Insbesondere die Feldkulturen, die nicht überall ohne Probleme bewässert werden können, leiden darunter. Durch die Trockenheit schlagen neben Ernteeinbußen auch höhere Kosten bei den Betrieben zu Buche.
- Mit dem Übergang auf den Juli nimmt auch die Ernte von deutschen Buschbohnen langsam Fahrt auf. Während Ware aus dem süddeutschen Raum bereits greifbar war, wird auch der Norden rasch mit der Ernte beginnen.

Düngemittelpreise im Fokus

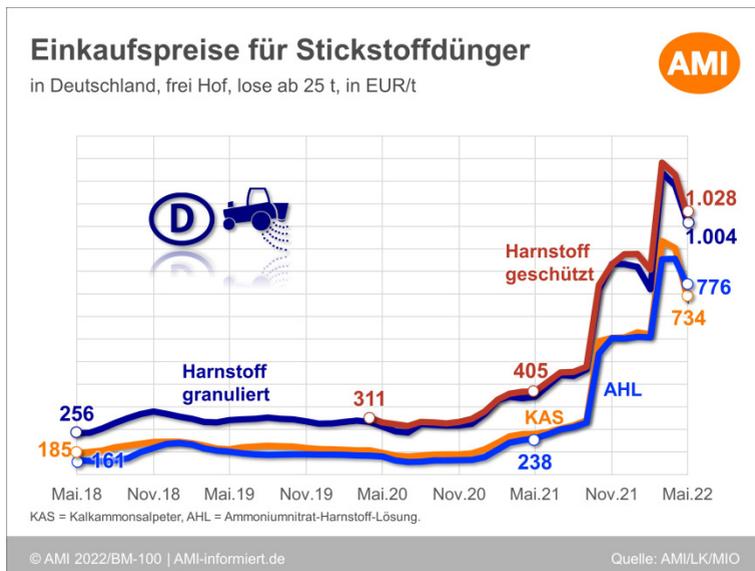
Michael Koch – Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH

Kostensteigerungen im Gemüsebau

Erzeugerinnen und Erzeuger im Gemüsebau sind steigenden Betriebsmittelkosten ausgesetzt. Nicht nur Diesel und Pflanzenschutzmittel legen im Preis zu, auch der Mindestlohn in Deutschland wird Mitte 2022 erneut angehoben. Das ist gerade im personalintensiven Gartenbau ein nicht unerheblicher Kostenfaktor. Zudem sind die Preise für Düngemittel zuletzt sehr stark gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Mit welchen Mehrkosten muss hinsichtlich der Stickstoffdüngung bei ausgewählten Gemüsekulturen gerechnet werden? Und können die Mehrkosten am Markt umgesetzt werden?

Der rapide Preisanstieg am Düngemittelmarkt hat im Herbst 2021 eingesetzt und wurde damals von der weltweit hohen Nachfrage und der enormen Verteuerung von Energieträgern wie Erdgas getrieben. In Folge hatten die Stickstoffproduzenten die Produktion von Ammoniak, dem Grundstoff für Stickstoffdünger, zum Teil massiv zurückgefahren oder sogar eingestellt. Zugekauft wurde im Herbst 2021 aus anderen Regionen der Welt, sofern es logistisch und ökonomisch sinnvoll war. Denn auch die logistische Situation blieb angespannt. Frachten per Schiff, Zug und Lkw hatten sich deutlich verteuert oder waren mangels Personals nicht möglich. Zudem hatte China Ende 2021 seine Harnstoffexporte gestoppt, um die Versorgung im Inland zu gewähren, und auch Russland hat die Ausfuhrmengen von Stickstoffdüngemitteln eingeschränkt. Weiter zugespitzt hat sich die Situation am Düngemittelmarkt mit dem Angriffskrieg Russlands in der Ukraine Ende Februar 2022.

Als Folge sind nicht nur die Preise für Erdgas, getrieben von der Angst eines Gaslieferstopps Russlands, zeitweise weiter nach oben geschossen. Auch Russland und Weißrussland sind embargobedingt als Düngemittellieferanten weggefallen. Als Folge kletterten die Düngemittelpreise weiter in die Höhe.



Schwache Nachfrage führte zu Preisrückgang

Ab Mitte April sind zumindest die Preise für Stickstoffdünger deutlich gesunken. Wurden für Kalkammonsalpeter (KAS) im April im Bundesdurchschnitt noch 913 EUR/t (jeweils ab 25 t frei Hof, lose) laut Preismeldung der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft abgerufen, sind es im Mai im Schnitt 734 EUR/t. Das entspricht zwar einem Rückgang von einem Fünftel zum Vormonat, gegenüber Mai 2021 zeigt sich jedoch ein sattes Plus von 189 %. Granulierter Harnstoff wird im Mai 2022 mit durchschnittlich 1.004 EUR/t bewertet. Das sind zwar 12 % weniger als im April, im Vergleich zum Mai 2021 steht jedoch ein Preisanstieg von 160 % zu Buche. Im Gegensatz zu den Stickstoffdüngern zeigte sich zuletzt bei Phosphor und Kali keine Entspannung. Im Gegenteil: Die Preise hierfür tendieren fest beziehungsweise sind nochmal gestiegen.

Ursächlich für den Preisrückgang bei den Stickstoffdüngern zeigen sich zum einen der seit März wieder gesunkene Preis für Erdgas, aber auch die schwache internationale Nachfrage. Zwar haben die Düngemittelhersteller

inzwischen ihre Produktion an Stickstoffdüngern wieder hochgefahren, doch hinsichtlich der weiteren Marktentwicklung gibt es Unsicherheiten. So verteuert zuletzt der schwache Euro spürbar die Importe. Auch ein mögliches Gasembargo der EU gegenüber Russland hätte Auswirkungen. Im vergangenen Jahr war Russland mit einem Anteil von 55 % der mit Abstand wichtigste Gaslieferant der Bundesrepublik.

Neue Düngeverordnung bereitet Kopfschmerzen

Nicht nur der rapide Preisanstieg bei Düngemitteln treibt die Betriebskosten bei den Produzentinnen und Produzenten im Gemüsebau in die Höhe. Zudem bereitet die Düngemittelverordnung (DüV) Sorgen, insbesondere in den als sogenannten „roten Gebieten“ ausgewiesenen Regionen. Die bundesweiten Vorschriften der neuen Düngeverordnung sind bereits am 1. Mai 2020 in Kraft getreten, für die „roten Gebiete“, also in den nitratbelasteten Gebieten, sind sie seit dem 1. Januar 2021 verpflichtend. Dies zieht eine Reihe an Auflagen nicht nur im Gemüsebau nach sich. Zum einen ist in diesen Gebieten eine Düngereduzierung von 20 % einzuhalten, zum anderen erhöht sich der Dokumentations- und Verwaltungsaufwand erheblich. So müssen unter anderem bis zum 31. März des laufenden Jahres die Düngedarfsermittlungen (DBE) für alle Flächen vorliegen. Veränderungen im Laufe der Saison müssen entsprechend zeitig angepasst werden. Durch den verminderten Einsatz von Stickstoffdüngern erwarten die Erzeugerinnen und Erzeuger zudem Ertrags- und Qualitätseinbußen bei Gemüse und sehen sich Vermarktungsschwierigkeiten im Handel ausgesetzt.

Mehrkostenberechnung für die Stickstoffdüngung

Anhand der Gemüsekulturen Bundzwiebeln, Kohlrabi, Kopfsalat und Radieschen soll nun beispielhaft eine Berechnung der Mehrkosten je Hektar mit den als Referenz dienenden Stickstoffdüngern KAS und Harnstoff (granuliert) durchgeführt werden. Der Düngedarf der einzelnen Gemüsekulturen wird laut des Stickstoffbedarfswerts ohne weitere Zu- und Abschläge berechnet und ist rein theoretischer Natur. In der Praxis kann es daher zu deutlichen Abweichungen von der Beispielrechnung kommen.

Bei den Gemüsekulturen, die einen hohen Bedarfswert an Stickstoff haben, fällt die Preissteigerung natürlich am höchsten aus. So liegen die Mehrkosten bei Kohlrabi in der Beispielrechnung bei 309 EUR/ha (Granulierter Harnstoff) beziehungsweise 409 EUR/ha (KAS).

Mehrkosten der N-Düngung bei Gemüse						
Mehrkostenberechnung der Stickstoffdüngung bei ausgewählten Gemüsekulturen, Preisvergleich Mai 2021 zu Mai 2022						
Kalkammonsalpeter, 27% N						
Gemüse- kultur	Ertrags- niveau (dt/ha)	N- Bedarfswert (kg N/ha)	Benötigte Düngergabe (kg/ha)	Kosten Mai 2021 (EUR/t)	Kosten Mai 2022 (EUR/t)	Mehrkosten (EUR/t)
Bundzwiebel	680	210	778	198	571	373
Kohlrabi	450	230	852	216	625	409
Kopfsalat	500	150	556	141	408	267
Radies	300	110	407	103	299	196
Granulierter Harnstoff, 46% N						
Gemüse- kultur	Ertrags- niveau (dt/ha)	N- Bedarfswert (kg N/ha)	Benötigte Düngergabe (kg/ha)	Kosten Mai 2021 (EUR/t)	Kosten Mai 2022 (EUR/t)	Mehrkosten (EUR/t)
Bundzwiebel	680	210	457	176	458	282
Kohlrabi	450	230	500	193	502	309
Kopfsalat	500	150	326	126	327	202
Radies	300	110	239	92	240	148

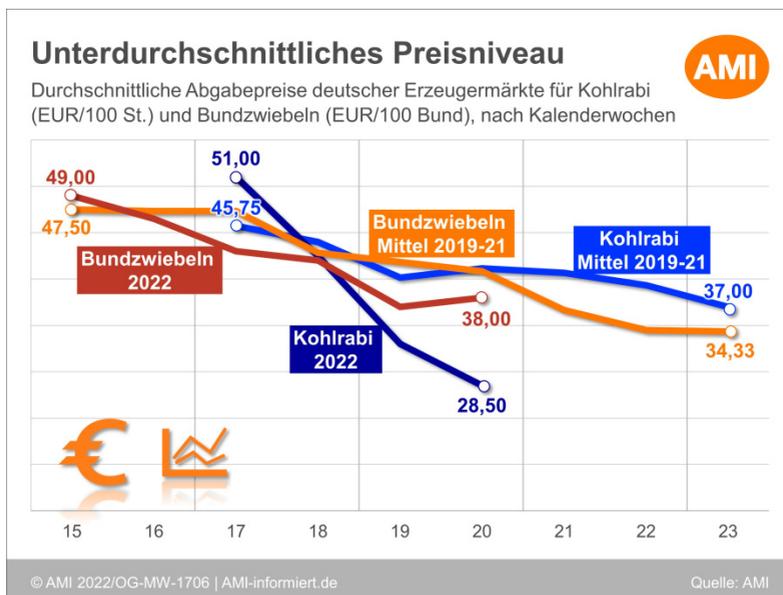
© AMI 2022/OG-MW-1705 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO, LK NRW

Preisentwicklung an den Erzeugermärkten

Können die Preissteigerungen am Markt umgesetzt werden? Hierzu werden zunächst die durchschnittlichen Abgabepreise an den deutschen Erzeugermärkten für die oben ausgewählten Gemüsekulturen zur weiteren Analyse herangezogen. Demnach erzielten bisher einzig Radieschen aus dem deutschen Freilandanbau im bisherigen Saisonverlauf höhere Preise an den Erzeugermärkten. Diese übertrafen das Dreijahresmittel zwischen ein und 59 %. Auch bei Kopfsalat aus dem Freilandanbau lag das Preisniveau an den Erzeugermärkten bis Mitte Mai höher als in den Vorjahren, sank in der 20. Kalenderwoche jedoch um 10 % unter das Dreijahresmittel. Bei Kohlrabi und Bundzwiebeln aus dem deutschen Freilandanbau übertraf das diesjährige Preisniveau lediglich zu Saisonbeginn kurzzeitig das dreijährige Mittel.

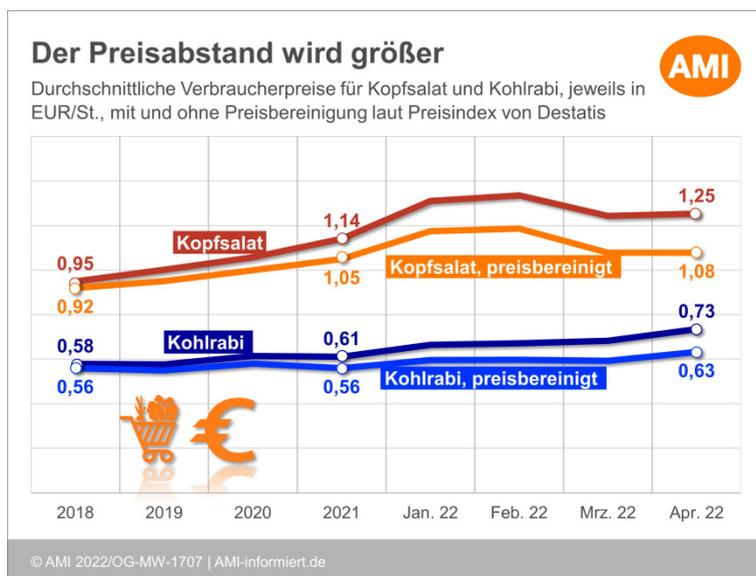
Bei Kohlrabi wurde das Dreijahresmittel in der 20. Kalenderwoche sogar um 31 % unterschritten, bei Bundzwiebeln betrug das Minus 7 %.



Gerade bei den Gemüsekulturen, die einen höheren Bedarf an Stickstoffdüngern aufweisen, liegen die durchschnittlichen Abgabepreise an den deutschen Erzeugermärkten im bisherigen Saisonverlauf zum Teil deutlich niedriger als in den Vorjahren. Die entstandenen Mehrkosten, durch die stark gestiegenen Preise für Stickstoffdünger, können in diesem Fall also nicht am Markt umgesetzt werden. Im Gegenteil: Wirtschaftlich betrachtet werden Verluste eingefahren. Bei Kohlrabi sind zuletzt mit dem vollen Erntebeginn in den nördlichen Anbaugebieten der Bundesrepublik umfangreiche Mengen in den Verkauf gelangt, die zu steigendem Angebots- und auch Preisdruck geführt haben.

Spanne bei den Verbraucherpreisen weitet sich auf

Werden auf der anderen Seite die monatlichen Verbraucherpreise basierend auf dem AMI-Verbraucherpreisspiegel herangezogen, zeigt sich ein ähnliches Bild. Preisbereinigt um den Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes (Preisindex 2015 = 100 %), liegen die monatlichen Verbraucherpreise beispielsweise für Kohlrabi zwischen Januar und April dieses Jahres zwischen drei und 14 % niedriger als im Vergleich mit dem Dreijahresmittel. Auch bei Kopfsalat zeigt sich im bisherigen Jahresverlauf auf der Verbraucherseite ein Rückgang der bereinigten Preise zwischen vier und 10 %. Die Inflationsrate in Deutschland erreichte im April 2022 mit +7,4 % den höchsten Wert seit Jahren. Als Preistreiber erweisen sich aktuell insbesondere die Bereiche Energie (Kraftstoff, Strom, Erdgas, Heizöl) und Nahrungsmittel. Bei allen Nahrungsmittelgruppen wurden im April Preiserhöhungen festgestellt, insbesondere jedoch bei Speisefetten und -ölen. Hier zeigen sich laut Statistischem Bundesamt zunehmend die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine.



Wie geht es weiter?

Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Bei den Düngemitteln zeigte sich im Mai zumindest für die gängigen Stickstoffdünger ein Preisrückgang. Zum einen halten sich Händler und Landwirte mit dem Kauf zurück, so dass es an Nachfrage fehlt. Zum anderen scheinen sich die Gaspreise, nach dem zwischenzeitlich sprunghaften Anstieg, stabilisiert zu haben.

Theoretisch sollte damit einem weiteren Preisrückgang auf Herstellerseite nichts im Wege stehen. Mit dem deutschlandweit steigenden Angebot an typischen Frühgemüsen wie Bundzwiebeln, Kohlrabi, Kopfsalat und Radieschen geraten die Erzeugerpreise Jahr für Jahr unter Druck und können erst im späteren Saisonverlauf wieder angezogen werden. Das dürfte auch 2022 erfahrungsgemäß der Fall sein. Auf der anderen Seite deutet sich auf der Verbraucherseite kurzfristig keine Entspannung auf der Kostenseite an. Hinsichtlich des weiteren Konjunkturverlaufs in Deutschland zeigen sich aufgrund der geopolitisch angespannten Situation in der Ukraine große Unsicherheiten, so das Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Demnach hat sich die Inflationsprognose für das Jahr 2022 im Mai 2022 von 5,7 auf 6,0 % erhöht. Erst 2023 wird mit einem Rückgang der Inflation auf 2,4 % gerechnet.

Marktinformation

Klaus-Dieter Wilke – Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Zur Marktsituation im Saisonverlauf ist durch die Veröffentlichung des Berichtes der AMI Markt kompakt Gemüse Juni 2022 eine ernüchternde Einschätzung erfolgt. Auch die zweite Veröffentlichung der AMI MARKT Woche Obst und Gemüse mit Titel - Kostensteigerungen im Gemüsebau – Düngemittelpreise im Focus - spiegeln die aktuellen Tendenzen sowie die veränderten Rahmenbedingungen im Obst-, Gemüsebau, bei Spezialkulturen und eigentlich im gesamten landwirtschaftlichen Sektor wider.

Herzlichen Dank an dieser Stelle an die AMI für die Zurverfügungstellung der druckfähigen Version und Freigabe für das Info-Blatt.

Die Hiobsbotschaften bezüglich der Kostensteigerungen für annähernd alle Betriebsmittel und Verpackungen, haben die Gefühlslage vieler Erzeuger maßgeblich beeinflusst und breiten Raum in Gremiensitzungen und Erzeugerberatungen eingenommen.

Nach realer Einschätzung ist die Situation nicht änderbar und betrifft uneingeschränkt die gesamte Branche. So war die Erwartung der Erzeuger und Vermarkter auf reale Einsicht ausgerichtet, dass Kunden, und hier insbesondere die des LEH's, angepasste bzw. objektiv begründete Preiserhöhungen als natürliche Folge akzeptieren.

Die Einschätzung bzw. das Ergebnis ist ernüchternd und die Gründe liegen nicht nur bei den Entscheidungen und der Stärke des LEH, sondern auch bei den Vermarktern und Erzeugergruppierungen selbst.

Ein namhafter Vertreter der Vertragsvermarkter der EO Mecklenburger Ernte GmbH sagt hierzu gern folgenden Satz: Ich weiß gar nicht was die wollen (Meinung zum Verhalten des LEH), die machen auch nur ihren Job und der ist günstig einzukaufen. Und einer der Lieferanten ist immer bereit, billig /kostengünstig anzubieten.

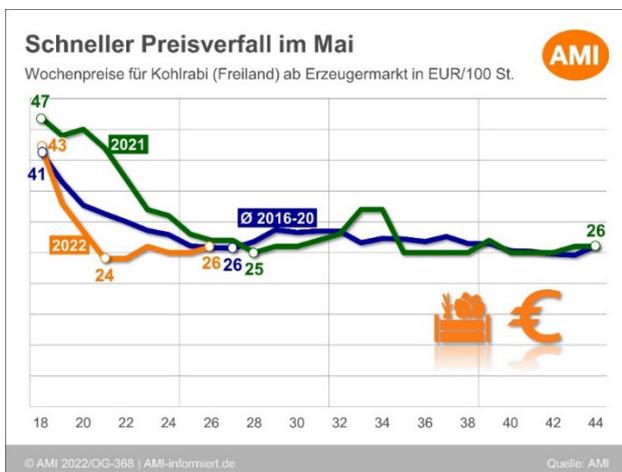
Angesichts der deprimierenden politischen Lage, insbesondere wegen des verheerenden Krieges Russlands gegen die Ukraine und der weiter schwellenden Gefahr von Einschränkungen durch die Corona-Pandemie, ist die allgemeine Marktlage auch gedrückt. Die Herausstellung von Obst und Frischgemüse als Inflationstreiber in der Anfangsphase der immensen Steigerung der Inflation hat sicher zur Kaufzurückhaltung der Verbraucher geführt.

Kritik an Medien ist in der Regel unzulässig und wird oft als Populismus bezeichnet, aber die Aussage, dass Obst und Gemüse wegen den Verkaufspreisen künftig zum Luxusgut werden, hat uns als Gärtner und Interessenvertreter der Branche in ein total falsches Licht gerückt.

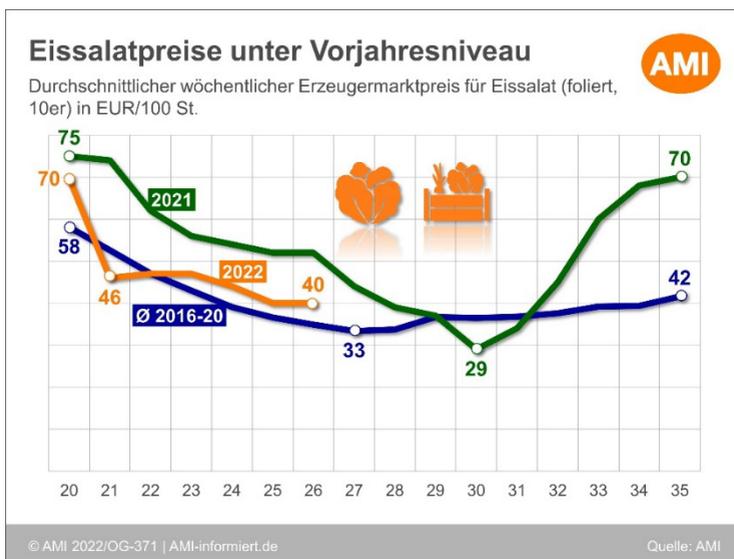
Solche Aussagen verfangen sich beim Verbraucher und machen jahrelange und permanente Bemühungen zur Stärkung des Images und Erhöhung des Verbrauchs von Obst und Gemüse zunichte.

Die Kurzfassung zur Einschätzung der aktuellen Marktsituation im Frischgemüsebereich ist wohl mit – Euphorie ist etwas anders – zu formulieren.

Folgende Grafiken der AMI zeigen Preisverläufe ausgewählter Kulturen als Auswertung von Angaben deutscher Erzeugermärkte. Die EO Mecklenburger Ernte ist einer der Melder und kann die hier ausgewiesenen Tendenzen auch im Vergleich zu den Vorjahren bestätigen.

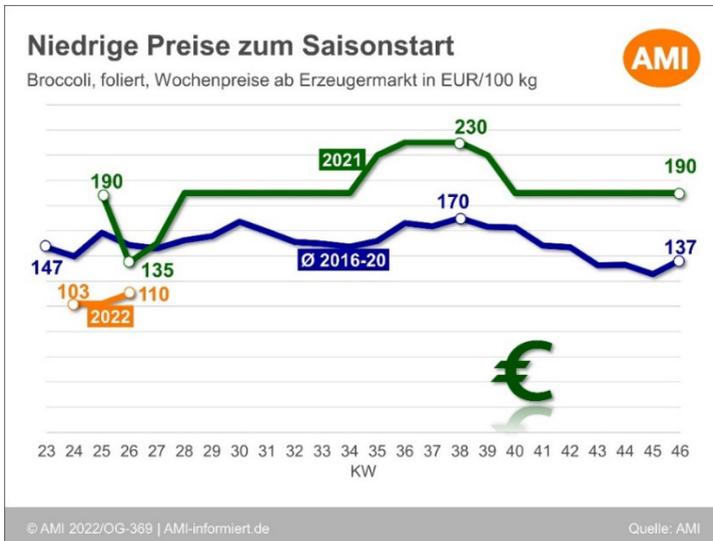
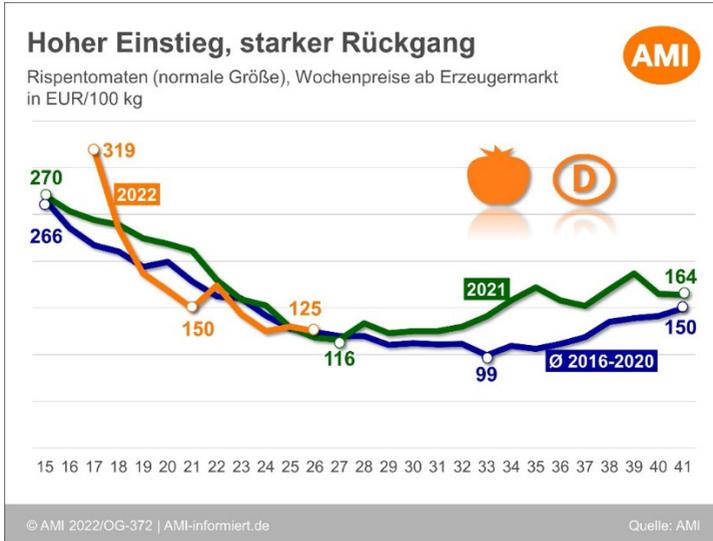


Die Kultur Kohlrabi ist objektiv gesehen, vom Markt nicht ausreichend bewertet. Die Erzeuger geben sich größte Mühe schmackhafte und zarte Varietäten anzubauen und bis zu einer Größe von 100 mm + zu kultivieren; dann im freien Zukauf Preise von 0,26 € und auch weniger für die Ware zu erhalten, ist ökonomisch kaum zu erklären.



Auch Eissalat ist vielfach unter Druck. Die Marktschwäche der Zeit von vor drei bis vier Jahren schien überwunden. Der weitere Saisonverlauf wird entscheiden, ob die Kultur wieder auf ein schwaches Niveau zurückfällt. Für die EO ME war der Durchschnittspreis für Eissalat sehr gut. 2021 dagegen schwächer.

Tomaten sind ebenfalls permanentem Marktdruck ausgesetzt. Hier ist Marktzugang und Kundenbindung sicher ein wichtiges Element. Von Anbauern sowie Vermarktern wird die aktuelle Marktsituation als unterdurchschnittlich beschrieben.



Durch den späteren Start in die Ernte ist die Grafik noch nicht zu kommentieren, so wie in KW 24 und 25 darf das Preisniveau nicht bleiben.

Ohne ins Detail zu gehen, ist für die EO Mecklenburger Ernte GmbH festzustellen, dass die Erwartung auf eine schwierige Saison eingetreten ist. Die kontinuierliche Entwicklung der Mitglieder ist am Zuwachs des Wertes der vermarkteten Erzeugung messbar. Hier hatten wir eben von jährlichen Steigerungsraten von oft mehr als 10 % berichtet. Solche Rate ist im Vergleich zum Rekordumsatz in Höhe von 172 Mio. € in 2021 für 2022 wohl nicht zu erwarten.

Die Auswertung für den Monat Juni 2022 weist allerdings einen Vorlauf von 0,5 Mio. € aus. Dieser Umstand ist auf die außergewöhnliche Entwicklung der Produktgruppe frische Kräuter zurückzuführen.

Ich wünsche allen Erzeugern und Vermarktern einen erfolgreichen Verlauf der weiteren Saison, den Kollegen mit Obstanbau gute Erträge und ganz wichtig – Bleibt gesund!

Erhebungen und Beobachtungen zur funktionellen Biodiversität im kontrolliert integrierten Apfelanbau

Dr. Rolf Hornig – LMS Agrarberatung, Büro Schwerin

Einleitung

Im Gegensatz zu einjährig bewirtschafteten Flächen findet sich auf Flächen mit Dauerkulturbeständen häufig eine große Artenvielfalt. So hat insbesondere der Baumobstbau mit Standzeiten von 20 bis 30 Jahren das Potenzial, zum Erhalt und zur Steigerung der Biodiversität in der Agrarlandschaft beizutragen. Langlebige Obstplantagen können gleichermaßen Nist-, Nahrungs- und Rückzugshabitat sein. Voraussetzungen, die dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten. Das ist schließlich auch im ureigensten Interesse des Obstbaus, könnte er doch durch den Verlust der biologischen Vielfalt geradezu in eine existenzielle Gefährdung geraten. Sein Naturalertrag wird ganz wesentlich von der Bestäubungsleistung von Honig- und Wildbienen sowie zahlreichen weiteren Wildinsekten beeinflusst. Darüber hinaus sind Insekten gleichzeitig auch natürliche Gegenspieler von Obstbaumschädlingen. Sie sind daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Schädlingsregulierung in Baumobstplantagen. Diese kostenlose Dienstleistung der Natur wird unter der Begrifflichkeit Funktionelle (Agro-)Biodiversität zusammengefasst. Der Erhalt natürlicher Gegenspieler ist nicht zuletzt auch deshalb so bedeutsam, weil die verhältnismäßig schnelle Resistenzbildung gegenüber wirksamen Pflanzenschutzmittelsubstanzen den Obstbau immer wieder vor große Probleme stellt.

Durch die Landes-Obst- und Gemüsebaurichtlinie Mecklenburg-Vorpommern werden Maßnahmen zur Schaffung der Biodiversität gefördert [1]. Bei der Inanspruchnahme der Förderung ist auf der (Acker-)Fläche des Betriebes eine ein- oder mehrjährige Blüh- oder Begrünungsfläche mit einer Größe von 3 Prozent der im Jahr der Erstantragstellung beantragten Obstfläche für die Biodiversität anzulegen. Neben der Blüh- und Begrünungsfläche sind darüber hinaus in Bezug zur Verpflichtungsfläche Nistkästen, Sitzkrücken, Insektennisthilfen (Abb. 1) und Steinhäufen in definierter Zahl einzurichten.



Abb. 1: *Sehr gut angenommene Insektennisthilfe in Plantage 2 (alle Fotos: Rolf Hornig).*

Der Erforschung der funktionellen Biodiversität hatte sich u. a. auch das internationale Forschungsprojekt „Eco Orchard“, ein Zusammenschluss von Projektpartnern aus neun Ländern, verschrieben [2]. Im Rahmen des Projektes „Eco Orchard“ wurde ein Leitfaden entwickelt, mit dem der „Stand“ der Biodiversität in der Obstanlage erfasst und bewertet werden kann. Dieser Leitfaden diente als Ideengeber für die hier beschriebene beispielhafte Erfassung der Biodiversität in kontrolliert integriert bewirtschafteten Apfelplantagen eines Obstbaubetriebes in Ostmecklenburg [3]. Der Betrieb fördert die Biodiversität nach den Vorgaben der Landes-Obst- und Gemüsebaurichtlinie Mecklenburg-Vorpommern. Ziel dieser Erhebungen war eine quantitative

Bestandsaufnahme der dort vorkommenden Insektenarten in verschiedenen umgebenden Landschaften.

Material und Methoden

Die Vorgehensweise orientierte sich an bei BAGGIOLINI et al. beschriebenen Kontrollmethoden in der Apfelplantage [4]. In einem kontrolliert integrierten wirtschaftenden Betrieb in Ostmecklenburg wurde an drei Terminen nach gleichem Ablauf in je zwei unterschiedlich landschaftlich strukturierten Plantagen je zehn Bäume mittels Klopfproben auf vorhandene Insekten untersucht. Für die Klopfproben wurde ein Klopfkescher (60 cm x 40 cm) mit einem daran befestigten Auffangbehälter genutzt, der unter einen Ast gehalten wird, auf den mit einem gepolsterten Stab dreimal geklopft wurde, sodass die dort befindlichen Insekten in den Kescher fallen und sich im Auffangbehälter sammeln und ausgezählt werden können (Abb. 2).



Abb. 2: Die überschaubare „technische Ausstattung“ für die Erhebungsun-
tersuchung: Klopfkescher mit integriertem Auffangbehälter und
gepolsterter Klopfstab.

Es wurden in dem Obstbaubetrieb zwei Anlagen für die Erfassung der funktionellen Biodiversität ausgewählt. Plantage 1 wurde 1994 mit Apfelbäumen auf der Unterlage M 9 u. a. mit den Sorten 'Jonagold', 'Jonica' und 'Boskoop' bepflanzt. Die agrarökologische Infrastruktur wurde mit „einfach“ bewertet, da dort auf weiter Fläche ausschließlich Apfelbäume stehen und die umliegende Vegetation wenig divers ist.

Die zweite Plantage wurde 1997 mit Apfelbäumen (ebenfalls auf M 9) u. a. der Sorten 'Elstar', 'Jonagold' und 'Boskoop' bepflanzt. Da die betrachtete Erhebungsfläche direkt an ein kleines Gehölzbiotop grenzt, wurde die agrarökologische Infrastruktur in diesem Fall als „dazwischenliegend“, also zwischen einer einfachen und einer komplexen Vegetation und deren Pflanzenvielfalt, eingeordnet.

Die Baumstreifen werden in beiden Plantagen durch den Einsatz von Herbiziden unkrautfrei gehalten. Da der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln einen Einfluss auf das Ergebnis haben kann, wurden die durchgeführten Maßnahmen innerhalb von zwei Wochen vor dem jeweiligen Erhebungstermin dokumentiert. Angaben zu den Pflanzenschutzmaßnahmen sind zusammen mit dem phänologischen Entwicklungsstadium (BBCH) und dem Datum des Monitorings der Tab. 1 zu entnehmen. Das Monitoring wurde an drei Terminen durchgeführt. Fotos der Plantagen zu den Terminen im Vergleich sind in Abb. 3 zu sehen.

Tab. 1: Erhebungstermin, phänologisches Entwicklungsstadium (BBCH) und innerhalb von zwei Wochen vor den Erhebungen durchgeführte Pflanzenmaßnahmen.

Datum	BBCH-Stadium (Frucht)	Pflanzenschutzmaßnahmen in den letzten 14 Tagen vor der Bonitur
24.06.2021	72 - 73	• -
22.07.2021	74	• 1 x Fungizid (Wirkstoff Captan)
01.09.2021	77 - 81	• 1 x Fungizid (Wirkstoff Netzschwefel)



Abb. 3: Zum Vergleich gegenübergestellt sind hier Fotos der umgebenden Landschaften der Plantage 1 („einfach“) und Plantage 2 („dazwischenliegend“) an den Terminen, an denen die Erhebungen zur Biodiversität durchgeführt wurden.

Ergebnisse

Die Abb. 4 zeigt die Summe aller Insekten, die an den jeweils 10 Erhebungsbäumen im Juni, August und September beim Klopfen erfasst und gezählt wurden. Darin enthalten sind auch die für die Apfelbäume schädlichen Insekten. Ein deutlicher Unterschied zwischen den Erhebungskulissen „einfach“ und „dazwischenliegend“ war lediglich beim ersten Klopftermin (Juni) festzustellen. An diesem Termin wurden in der Kulisse „dazwischenliegend“ fast doppelt so viele Insekten gezählt wie in der Kulisse „einfach“. An den folgenden beiden Klopfterminen unterschied sich die Individuenzahl nur geringfügig. Das Insektenspektrum wurde an allen drei Terminen von Spinnen dominiert. Die Lebensweise der rund 800 heimischen Spinnenarten ist zwar sehr unterschiedlich, doch sie sind in ihrer überwiegenden Zahl Insektenfresser. Ihre Hauptbeutetiere sind Fliegen, Mücken und Blattläuse. Darüber hinaus setzte sich das vorgefundene Insektenspektrum aus Marienkäferlarven und adulten Marienkäfern, Florfliegenlarven, adulten Florfliegen, Schwebfliegenlarven, adulten Schwebfliegen, Springschwänzen, Blind-, Blumen- und Weichwanzen, Laufkäfern, Zikaden, Weberknechten, Ohrenkneifern, vereinzelt Blutlauszehrwespen und vereinzelt Erdflöhen zusammen. Ein Beispiel für einen Klopfprobenfang enthält Abb. 5.

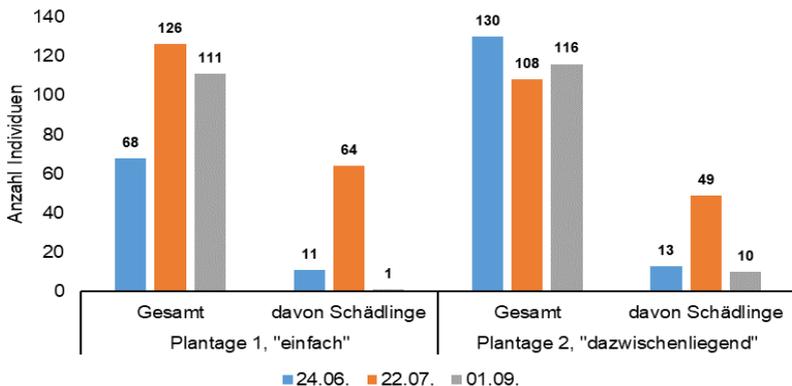


Abb. 4: Summen der Insekten und der darin enthaltenen Schädlinge in den Kescher-Klopfproben in den kontrolliert-integriert bewirtschafteten Plantagen zu den Erhebungsterminen im Juni, Juli und September in den umgebenden Landschaften „einfach“ und „dazwischenliegend“.



Abb. 5: Ergebnis einer Klopfprobe im Auffangbehältnis des Keschers: (1) Ohrenkneifer, (2) Blind oder Weichwanzen, (3) Marienkäferlarve, (4) Apfelblattsauger, (5) Spinnentiere.

Insbesondere in Plantage 2 war ein massiver Befall mit der Apfelbaumgespinstmotte (*Yponomeuta malinellus*) festzustellen. Ihre ausgedehnten Gespinste sind bereits seit einigen Jahren im gesamten Bundesland Mecklenburg-Vorpommern häufiger im Straßenbegleitgrün zu beobachten. Doch ihr dermaßen starkes Auftreten in bewirtschaftenden („regelmäßig gespritzten“) Apfelanlagen ist neu. Erste Falter wurden bereits beim ersten Klopftermin gefangen. Zu diesem Zeitpunkt war die Verpuppung innerhalb der Gespinste in dichten, weißen, nebeneinander angeordneten Kokons noch in vollem Gange (Abb. 6). Der Fraß der Raupen führte in der Plantage 2 an den Bäumen teilweise zu beträchtlichen Blattverlusten (Abb. 7). Die Hauptflugzeit der Falter ist im Juli und August. Insbesondere beim Juli-Klopftermin war das sehr auffällig. Im Hochsommer erfolgt die Eiablage. Die Larven schlüpfen im Herbst und überwintern unter dem schützenden Dach des Eigeleges.

Mit Austriebbeginn kommen sie heraus und bohren sich in das Gewebe der jungen Knospen. Von dort wandern sie auf die sich entwickelnden Blätter, wo sie ihren „geselligen“ Fraß fortsetzen. Gemeinschaftlich fertigen sie die sehr auffälligen weißlichen Gespinste um die befallenden Blätter und Zweige an. Der Fraß der älteren Raupen kann schlussendlich zu beträchtlichen Blattverlusten und Ertragsausfall führen (Abb. 8 und 9).

Mit den heute zugelassenen Insektiziden (und deren zwangsläufig eintretender Nebenwirkungen) lässt sich die Apfelgespinstmotte eher schwer bekämpfen. Hinzu kommt, dass zur Bekämpfung nur ein kurzes Zeitfenster gegeben ist, nämlich dann, wenn die Räumchen ihr Winterquartier verlassen und sie ihre Schutzgespinste noch nicht angefertigt haben: In einem älteren obstbau-phytopathologischen Standardwerk wird als erfolgversprechendste Bekämpfungsmaßnahme „eine Spritzung mit Karboöl im Dezember oder Januar oder mit DNOC [Dinitro-oro-cresol] plus Obstbaukarbolinum beim Austrieb“ empfohlen [5]. Dabei handelt es sich in toto um Wirkstoffe, die im deutschen Obstbau schon lange keine Zulassung mehr haben. Mit Blick auf den Erhalt der Artenvielfalt ist der Einsatz solcher Mittel heute ein absolutes No-Go.

Fazit

Lediglich beim ersten Erhebungstermin wurden deutliche Unterschiede zwischen den Kulissen der agrarökologischen Infrastruktur festgestellt. An den beiden Folgeterminen war die Individuenzahl in der als „einfach“ und in der als „dazwischenliegend“ eingestuftem agrarökologischen Infrastruktur vergleichbar hoch. Dennoch erscheint der Schluss zulässig, dass eine diverse Flora in der Umgebung des Erhebungsortes das Auftreten einer Vielzahl von Insekten fördert. Ihnen werden hier entsprechende Strukturen zur Nahrungsaufnahme, Reproduktion und Überwinterung geboten.

Zu prüfen wäre daher, ob bei zukünftigen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen die Anlage, der Erhalt und die Pflege von naturnahen Biotopstrukturen wie beispielsweise in Form mehrjähriger Blümmischungen oder Hochstaudensäumen - ausgesät parallel zur Obstfläche - oder als Hecken mit

Blühgehölzen, die die Obstplantagen umgeben, gefördert (finanziell honoriert) werden sollte. Eine ähnliche Wirkung könnten an den Reihenanfängen und Reihenden gepflanzte sogenannte Ankergehölze (blühfreudige Kleinsträucher) entfalten. Auch deren Pflanzung verdiente eine Förderung im Rahmen von zukünftigen Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen. Zu berücksichtigen sind dabei immer auch die langfristigen Kosten für den Erhalt und die Pflege solcher Landschaftselemente. Diese Erhebungsuntersuchung bestätigt jedenfalls, dass strukturreiche(re) Obstbauflächen wichtige Rückzugs-, Nahrungs- und Lebensräume für eine große Anzahl und ein breites Spektrum an Arten sind (siehe Abb. 10).



Abb. 6: *Sich in der Verpuppung befindliche Apfelbaumgespinstmotten und ein Räupchen der selbigen (roter Pfeil) in Plantage 2. Daruber hinaus treten in Plantage 2 latent Blutlause (gelber Pfeil) auf, gut erkennbar an den klebrig weißen Wachsflocken.*



Abb. 7: Über die Baumkrone verteilt Reste von Gespinsten der Apfelbaumgespinstmotte, die in der Summe zu beträchtlichen Blattverlusten führen können.



Abb. 8: Falter der Apfelbaumgespinstmotte in Plantage 2 zum Juli-Erhebungstermin.



Abb. 9: Verlassenes Gespinst der Apfelbaumgespinstmotte. Übriggebliebene Kokonhüllen und eingetrocknete Kotkrümel zum September-Erhebungstermin.



Abb. 10: Kontrolliert integriert bewirtschaftete Apfelplantagen bieten Vögeln Brutplätze. Vogelnest in einem Erhebungsbaum in Plantage 2 zum Juli-Erhebungstermin.

Literatur

- [1] Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern: Richtlinie zur Förderung von umweltschonenden Produktionsverfahren und biodiversitätsfördernden Maßnahmen im Obst- und Gemüsebau (Obst- und Gemüsebaurichtlinie) vom 10. Juni 2016. Amtsblatt für Mecklenburg-Vorpommern Nr. 26, 717-726, 2016.
- [2] <https://projects.au.dk/coreorganicplus/research-projects/ecoorchard/>
[und
https://plen.ku.dk/english/research/organismal_biology/aipe/research-projects/ecoorchard/](https://plen.ku.dk/english/research/organismal_biology/aipe/research-projects/ecoorchard/)
- [3] HERZ, A. und S. MATRAY 2019: Innovativ Maßnahmen zur Förderung der funktionellen Biodiversität im ökologischen Kernobstanbau. Im Netz unter www.orgprints.org/35423/.
- [4] BAGGIOLINI, M., KELLER, H. MILIARE, H.G. und H. STEINER 1992: Visuelle Kontrollen im Apfelanbau. Internationale Organisation für Biologische und Integrierte Bekämpfung von schädlichen Tieren und Pflanzen (IOBC) (Hrsg.). 4. Auflage. Copy Quick Hostettler AG, Kreuzlingen (Schweiz).
- [5] ALFORD, D. V. 1987: Farbatlas der Obstschädlinge. Ferdinand Enke Verlag. Stuttgart.

„Deutsche Obstsortenvielfalt – Wildobst in Ernährung, Landschaft und Natur“ – BMEL und JKI – 1./2. Juni 2022 Dresden

Griseldis Dahlmann – Verband Mecklenburger Obst und Gemüse e.V.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und das Julius Kühn-Institut (JKI) veranstalteten Anfang Juni 2022 in Dresden eine Tagung „Deutsche Obstsortenvielfalt – Wildobst in Ernährung, Landschaft und Natur“.

Die Tagung setzt die Reihe zum Thema Obstsortenvielfalt fort.

2015 fand eine Tagung „Deutsche Obstsortenvielfalt – Neue Wege für Erhaltung und Nutzung“ statt. Viele Obstsorten verschwinden, sind es schon oder werden es. Wie können alte Obstsorten, ihre genetische Vielfalt erhalten und genutzt werden? Weitere Themen waren: Sortenechtheit, Vertriebsfähigkeit und Vernetzung.

2017 wurde ein Symposium „Nutzung der Obstsortenvielfalt in der Züchtung“ durchgeführt. Themenkomplexe hier: Alte Obstsorten in der Züchtung, pomologische und molekulare Sortenbestimmung, Pflanzengesundheit und Vertrieb von Obstsorten.

Angesprochen war ein interessierter Kreis von Anbau bis Züchtung. Unter den ca. 100 Teilnehmenden fand man Anbau, Bundessortenamt, Pomologen, Baumschulen, Verarbeitung, Beratung, Dienstleistung, Ministerien, Presse, Bildungseinrichtungen, Ämter, Verbände, Versuchsanstalten, Züchtung.

Nach den Grußwörtern der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Ophelia Nick und des Vizepräsidenten des JKI Prof. Dr. Peter Zwirger, die die Bedeutung der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung pflanzlicher Biodiversität hervorhoben, folgten unmittelbar die Fachvorträge.

Prof. Dr. Henryk Flachowsky (JKI) eröffnete den ersten Teil „Wildobst – als genetische Reserve“.

- *Wildobst – Definition und Nutzung als genetische Ressource.*
- Weitere Themen waren *Sammlung und Ex-situ Erhaltung von Wildobst in der Obstgenbank des JKI* (Dr. Höfer, JKI) und
- *Das Wildobstnetzwerk der Deutschen Genbank Obst* (Dr. Schulte, BSA).

Der zweite Teil hatte den Schwerpunkt in „Wildobst in Anbau und Produktion“.

- Dr. Mörsel vom Sanddornverein zeigte das *Potential von Sanddorn – eine Analyse der aktuellen Situation* auf.
- Dr. Hippauf (LFA MV, Gülzow) stellte die aktuellen Versuche zu Sanddorn in der LFA vor, aber auch Probleme, wie z. B. das aktuelle Sanddornsterben.
- *Der Speierling – eine seltene Baumart*, ein Überblick von Herkunft bis zur Veredlung von Roman Döppler von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim.
- Michael Görnitz, Bioobst Görnitz GmbH & Co. KG zeigte, wie *Aronia im Erwerbsanbau – Mehr als nur eine Nische* produktions- und erwerbsmäßig genutzt werden kann.

Auch Österreich und die Schweiz waren vertreten.

- Dr. Wurm von der Höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau Klosterneuburg sprach zu *Kornelkirsche, Kriecherl, Elsbeere und Co. – Erfahrungen mit seltenen Obstarten in Klosterneuburg*.
- Peter Enz von der Fructus Die Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten, Egg am Pfannenstiel aus der Schweiz brachte einen Vortrag zu Wildobst in der Schweiz – Ein historischer und aktueller Überblick. Anschließend hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit bei einem get-together, Säfte und andere Wildobstprodukte zu verkosten.

Tag 2 setzte den Themenblock Anbau und Produktion fort.

- *Haselnussversuche am LVG Erfurt – Erfahrungen mit dem Spindelsystem* wurden durch Dr. Penzel vorgestellt.
- Alexander Zimmermann von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim rundete mit einem interessanten Überblick zu *Quitten – Versuchsergebnisse und Anbauerfahrungen* den zweiten Themenblock ab.

Der dritte Themenblock hatte „Wildobst in der Landschaft und in situ“ zum Inhalt.

- *Wildobst – Baumarten im Wald: Biologie und Ökologie – Chancen und Risiken* Prof. Dr. Andreas Roloff, Technische Universität Dresden, Institut für Forstbotanik, Tharandt zeigte, welchen wertvollen Beitrag Wildobst im Wald leisten kann.
- *Erhaltung seltener, gebietsheimischer Wildobstarten in Sachsen* Dr. Reim, JKI, stellte Projekte vor, in denen z. B. Wildapfel, -birne, Alpenjohannisbeere, Eberesche und gemeiner Wacholder erfasst und kartiert wurden.
- *Grünzug Leubnitz-Neuostra – eine neue öffentliche Grünfläche mit Obst und Wildobst: Intention & Planung für ein Zukunftsmodell* Christoph Hein, Freier Landschaftsarchitekt bdla Dresden machte anschaulich, wie Obst und Wildobst in Siedlungs- und Landschaftsplanung integriert werden kann, aber auch Hindernisse wurden dazu angesprochen.

Jeder Themenblock wurde mit einer Podiumsdiskussion beendet.

Viele Möglichkeiten am Rande der Vorträge, in den Pausen, beim get-together wurden von den Teilnehmern zu intensiven Gesprächen genutzt. Die unterschiedlichen Interessen zum Thema Wildobst zeigen die Bedeutung als Genreserve, als Nische im Anbau, als Beitrag zur Biodiversität. Der Bedarf der Weiterentwicklung in Sachen Forschung, Züchtung, Technologie, Produktion und Vermarktung bleibt bestehen.

Hans Joachim Albrecht verstorben

Dr. Friedrich Höhne – Satow

Kurz nach seinem 90. Geburtstag verstarb am 3. Juni 2022 Hans-Joachim Albrecht. Er wurde am 28. April 1932 in Wanzleben/Börde geboren. Nach einer Gärtnerlehre (ab 1947) und Gehilfenzeit (ab 1950) schloss er 1954 das Studium an der Ingenieurschule für Gartenbau in Werder mit Auszeichnung ab, dem 1974 der Diplom-Gartenbauingenieur in Berlin folgte.

Mindestens Denjenigen, die sich mit Sanddorn beschäftigen, ist er als Züchter der deutschen im Anbau befindlichen Sanddornsorten bekannt.

Schon ab Mitte der 1960er Jahre befasste er sich mit dem Sanddorn. Zuerst ging es um Auslese und Vermehrungstechnologie von robusten Sanddorn-Typen für den Küstenschutz. Aus diesen Arbeiten kam 1971 die 'Auslese Rügen' in den Handel.

Anfang der 1970er Jahre wurde von ihm ein Programm zur Sanddornzüchtung für die Fruchtnutzung erarbeitet. Begonnen wurde mit umfangreichen Individualauslesen von in der Landschaft etablierten Sanddornbeständen, von der Ostseeküste über Kalkbergbaugelände, Kiesgruben, Böschungen, Privatgärten, bis zu Braunkohlentagebaugeländen. Aus diesen Selektionsarbeiten gingen die Sanddornsorten 'Leikora' (1979), 'Hergo' (1983), 'Frugana' (1986), 'Askola' und 'Dorana' (je 1990) sowie die männlichen Befruchtersorten 'Pollmix' 1 bis 4 hervor. Die Sorten 'Habego' und 'Sirola' sind dann schon Auslesen aus gezielten Kreuzungen gewesen.

Seine umfangreichen Erfahrungen zur Sanddornzüchtung in der Zuchtstation der Baumschule in Berlin-Baumschulenweg hatte Hans-Joachim Albrecht 2011 im Info-Blatt für den Gartenbau in Mecklenburg-Vorpommern und 2019 in den Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft veröffentlicht (ALBRECHT 2011 und 2019).

Für sein Sanddorn-Lebenswerk wurde er 2013 anlässlich des Internationalen Sanddornkongresses in Potsdam von der International Seabuckthorn Association (ISA) mit einem Award ausgezeichnet (Abb. 1).



Abb. 1: Freudig nimmt H.-J. Albrecht, die ihm 2013 von der der International Seabuckthorn Association verliehene Auszeichnung entgegen (Foto: Friedrich Höhne).

Aber Hans-Joachim Albrecht war nicht nur der Züchter von Sanddornsorten, sondern mit Weggefährten initiierte er aktiv den Anbau dieser Sorten, womit der Sanddorn Anfang der 1980er Jahre den Schritt von einer Wildpflanze zur Kulturpflanze in der DDR schaffte (ALBRECHT & KOCH 1982; ALBRECHT, GERBER, KOCH, & WOLF 1984).

Den Autor verband mit Herrn Albrecht seit dieser Zeit eine kollegiale Zusammenarbeit mit regem Erfahrungsaustausch über alle möglichen obstbaulichen Spezialkulturen. Angefangen hatte diese in der SAG Strauchbeerenobst der DDR, wo der Sanddorn in einer extra Arbeitsgruppe vertreten war. Die Obstbauversuchsstation Rostock-Biestow war zu diesem Zeitpunkt „verantwortlich“ für die Strauchbeerenforschung in der DDR, wozu auch der Sanddorn gehörte und ab Beginn der 1980er Jahre auch versuchsmäßig stand. Mit Aufgabe des Obstversuchswesens der Landesforschungsanstalt in Rostock-Biestow 2005 und dem Neuaufbau in Gülzow im Rahmen der norddeutschen Kooperation im Gartenbau mit dem Schwerpunkt der

obstbaulichen Spezialkulturen wurde die Sanddornforschung dort stark ausgebaut, immer begleitet vom Wissen und hilfreichen Ratschlägen von Hans-Joachim Albrecht. Auch auf den speziellen Sanddornführungen war er ständiger Gast (Abb. 2 und 3).



Abb. 2: H.-J. Albrecht (r.) erfreute sich am 27.07.2011 am reichlichen Behang seiner Sanddornsorte 'Leikora' im deutsch-estnischen Versuch zur 1. Sanddornführung in der Landesforschungsanstalt in Gülzow (Foto: E. Zülw).



Abb. 3: H.-J. Albrecht (2. v.l.) am 28.07.2015 zur 3. Sanddornführung der Landesforschungsanstalt in Gülzow inmitten von Sanddornanbauern und Spezialisten aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg (Foto: E. Zülow).

Hans-Joachim Albrecht war jedoch nicht nur Sanddornzüchter. 1956 wurde er mit der Leitung der Vermehrungsabteilung im damaligen Volkseigenen Betrieb (VEB) Baumschule in Berlin-Baumschulenweg betraut. Er baute dort später eine Zuchtstation für Gehölze auf und leitete sie, was die Weiterentwicklung der Vermehrungs- und Anzuchttechnologien und die Verbesserung der Sortimente von Ziergehölzen und vieler Wildobstarten durch Neuzüchtung beinhaltete.

Nach seinem Rentenbeginn 1997 widmete er sich verstärkt dem Aufschreiben seiner Erfahrungen aus seinem langen Berufsleben, woraus ein wunderbares Buch über seltene Obstarten hervorging (ALBRECHT, 2018 -Abb. 4).

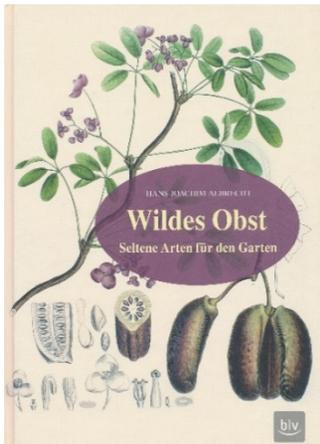


Abb. 4: Vorderseite des Buches „Wildes Obst Seltene Arten für den Garten“ von H.-J. Albrecht von 2018.

Auf der Rückseite des Fachbuches steht: „Brillante botanische Illustrationen und fundiertes Pflanzenwissen“ – dem ist nichts hinzuzufügen (Abb. 5). Die einzigartigen und heute dem Fachmann kaum zugänglichen sehr detaillierten Kunstwerke wurden aus sehr seltenen alten Fachbüchern aus verschiedenen Bibliotheken weltweit zusammengestellt.



Abb. 5: Buchrückseite des Wildobstbuches von Hans-Joachim Albrecht.

Dem Autor ist vergönnt, von Herrn Albrecht zwei individuelle Briefmarken zu besitzen, die sein Sohn ihm zum 85. Geburtstag geschenkt hat und die er im Briefverkehr gern weitergab (Abb. 6 und 7).



Abb. 6 und 7: Individuelle Sanddornbriefmarken mit dem Bildnis von H.-J. Albrecht vor seinen Sanddornsorten (Bild: Sammlung Friedrich Höhne).

Literatur

ALBRECHT, H.-J. und KOCH, H.-J. 1982: Fragen des Anbaus und der Verarbeitungseigenschaften der Sanddornsorte 'Leikora'. Gartenbau **29**, 5, 146-147

ALBRECHT, H.-J.; GERBER, J.; KOCH, H.-J. und WOLF, D. 1984: Erfahrungen beim Anbau von Sanddorn. Gartenbau **31**, 8, 242-244

ALBRECHT, H.-J. 2011: Sanddornzüchtung in der Zuchtstation der Baumschule in Berlin-Baumschulenweg. Info-Blatt für den Gartenbau in Mecklenburg-Vorpommern **20**, 4, 179-201

ALBRECHT, H.-J. 2018: Wildes Obst - Seltene Arten für den Garten. BLV Buchverlag GmbH & Co. KG, München

ALBRECHT, H.-J. 2019: Sanddorn (*Hippophae rhamnoides* L.) – von der Wildzur Kulturpflanze. Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft **104**, 85-93

Der Buchsbaumzünsler *Cydalima perspectalis* (Walker) erobert MV

Claudia Wendt – Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Der Buchsbaumzünsler ist ein Kleinschmetterling, der zur Ordnung *Lepidoptera* und zur Familie der Zünsler (*Pyralidae*) gehört. Die Art stammt ursprünglich aus den humiden, subtropischen Gebieten Ostasiens wie China, Korea und Japan.

Das Neozoon (eingewanderte Art) hat in Europa kaum natürliche Feinde und konnte sich so recht schnell von Süden nach Norden ausbreiten. Der Falter wurde 2007 in Baden-Württemberg und der Schweiz das erste Mal wahrgenommen. Danach folgten Funde im Elsass, Bayern und 2009 in Brandenburg. Im südlichen Holstein wurde das Auftreten des Buchsbaumzünslers im August 2018 amtlich bestätigt. Das Erstauftreten in MV wurde ein Jahr später, im Bereich der Innenstadt der Hansestadt Rostock registriert. Mittlerweile ist das Insekt in ganz Europa von Griechenland bis Großbritannien und östlich im Kaukasus bis Georgien verbreitet (Quelle: EPPO, Global Database). Da die Erstmeldungen der Bundesländer in schneller zeitlicher Abfolge und teilweise aus mehr als 500 km voneinander entfernten Gebieten erfolgten, wird davon ausgegangen, dass der Schaderreger mit befallenen Pflanzen oder Stecklingsmaterial aus China „mitgereist“ ist. Innerhalb Deutschlands und Europas konnte er sich vermutlich mit dem Pflanzenhandel weitverbreiten.

Der Falter des Buchsbaumzünslers ist nachtaktiv und hält sich bei Tageslicht versteckt. Er hat weiße, leicht violett schimmernde Flügel mit einem auffälligen braunen Rand, wie in den Abbildungen erkennbar. Die Flügelspannweite beträgt etwa vier Zentimeter (siehe Abbildungen).



Abb. 1: Buchsbaumzünslerfalter in der Draufsicht (Quelle: B. Zimmer, LELF Brandenburg)



Abb. 2: Buchsbaumzünslerfalter Seitenansicht (Quelle: B. Zimmer, LELF Brandenburg)

Seltener werden Farbvarianten (Morphen) mit vollständig dunkel gefärbten Flügeln und kleinem, hellen Fleck an der oberen Flügelkante beobachtet.

Die folgende Abbildung zeigt die Larve des Buchsbaumzünslers, die farblich sehr gut dem dunklen Grün des Buxus angepasst ist und zudem schwarze, leicht behaarte Warzen und Punkte am Körper aufweist. Der Kopf ist ebenfalls schwarz. Die frisch geschlüpften Eilarven weisen diese typische Körperzeichnung noch nicht auf (siehe Abb. 4). Die ältesten Larven können eine Körperlänge bis zu fünf Zentimetern erreichen. Insgesamt werden zwischen sechs und sieben Larvenstadien durchlaufen.



Abb. 3: Larve des Buchsbaumzünslers

Der Schaden an den Pflanzen wird durch die gefräßigen Larven verursacht. Fällt der Schabefraß der jungen Zünsler-Stadien auf der Blattoberseite kaum auf, so werden mit zunehmender Larvengröße ganze Blätter gefressen. Oftmals bleibt nur der äußere Blattrand stehen, der vertrocknet und wie

feine Stroh­fäd­chen im Laubwerk er­scheint (siehe Abb. 5). Die Larven fres­sen be­vor­zugt im In­ne­ren der Pflanz­en an son­nen­ex­ponier­ten Plät­zen. Sind kei­ne Blät­ter mehr vor­han­den, wird auch die grü­ne Rin­de der Buchs­zwei­ge ge­fres­sen. Bei gün­stigen Wit­te­rungs­be­dingun­gen und hoher Ver­mehrungs­rate des Schadinsektes könn­en un­be­han­delte Pflanz­en im drit­ten Befalls­jahr kom­plett kahl das­te­hen und trei­ben dann auf­grund der Rin­den­schä­di­gung auch nicht mehr aus.



Abb. 4: Eilarve des Baumzünslers (Quelle: B Zimmer, LELF)

Die Larven über­win­tern (als L₄ Stadium) in Gespin­sten im ge­schütz­ten In­ne­ren der Buchspflanz­en. Dazu wer­den aus fei­nen Sei­den­fä­den so­ge­nannte „Wiegen“ auf der löf­fel­ar­tig ver­krüm­mten Blattun­ter­sei­te ge­fer­tigt bzw. zwei oder mehr Blät­ter eng zu­sam­men­ge­spun­nen. Im Früh­jahr, ab Tem­pe­ra­turen zwi­schen 10 und 12 °C, wer­den die Rau­pen wie­der ak­tiv, ver­las­sen ihr Win­ter­ge­spin­st und füh­ren ih­ren Fraß fort, um sich ab En­de Mai zu ver­pup­pen. Sie be­ge­ben sich an­schlie­ßend für ca. 14 Tage in Puppen­ruhe. Mit­te Juni bis En­de Juli schlüpfen da­raus die Falter der er­sten Ge­nera­tion. Nach der Eiab­lage und Lar­val­ent­wick­lung folgt, et­wa im Sep­tem­ber, eine zwei­te Falter­ge­nera­tion. Im Zuge des Kli­ma­wan­dels sind früh ein­set­zen­de und bis weit in den Herbst an­han­den­de hohe Tem­pe­ra­turen nicht sel­ten. Un­ter sol­chen Wit­te­rungs­be­dingun­gen verkürzt sich die Ge­sam­ten­wick­lungs­zeit des Insektes, so­dass eine drit­te Ge­nera­tion mög­lich ist. Hin­zu kommt, dass die

Mortalitätsrate aufgrund der milden Winter gering ist und sich schnell hohe Populationsdichten aufbauen können.



Abb. 5: Fraßschaden durch Larven des Buchsbaumzünslers



Abb. 6: Fraß, Gespinste und Kot der Buchsbaumzünslarlarven

Um die aktuelle Verbreitung in MV abbilden zu können, hat der Pflanzenschutzdienst im letzten Sommer ein Monitoring begonnen. Dazu wurden bislang 18 Orte, die im Bundesland verteilt liegen, aufgesucht und auf den Befall hin untersucht. In der Abbildung sind Fundorte mit rotem Punkt und befallsfreie Kontrollorte mit grünem Punkt dargestellt.



Abb. 7: Verbreitung des Buchsaumzünslers in MV, Stand März 2022
(Quelle Karte: verändert aus GAIA)

Ein eindeutiges Verbreitungsmuster lässt sich aus der Erhebung nicht ableiten. Erfahrungsgemäß bleibt der Buchsaumzünsler an dem Platz, wo er sich etabliert hat und vermehrt sich an förderlichen Standorten so lange, bis ihm die Nahrungsgrundlage ausgeht. Erst nachdem alle Wirtspflanzen in direkter Nachbarschaft vernichtet wurden, sucht er durch aktiven Flug neue Eiablageorte und Nahrungsquellen. Zu seinen, in Europa bestätigten Wirtspflanzen gehören der Gewöhnliche Buchsbaum (*Buxus sempervirens*) und der Kleinblättrige Buchsbaum (*Buxus microphylla*).

In der asiatischen Literatur werden auch das Geflügelte Pfaffenhütchen (*Eurymus japonicus*) und die Purpur-Stechpalme (*Ilex purpurea*) als Wirtspflanzen genannt.

In der Baumschule erleichtert das Aufstellen von Fallen mit dem spezifischen Pheromon die Früherkennung sowie die Verfolgung der Dynamik des Falterfluges. Wurden bereits erste Fraßspuren gesichtet, sollten weitere Untersuchungen an Pflanzen in warmer und sonniger Lage durchgeführt werden. Die Kontrollen müssen in regelmäßigen Abständen über die Vegetationsperiode verteilt erfolgen. Überwinternde Larven zu finden ist sehr schwierig, da sich diese gut getarnt verstecken. Sichtbarer ist der typische Blattfraß mit stehen gebliebenen und vertrockneten Blatträndern, feinen Gespinsten sowie anhaftenden Kotkrümeln. Erst bei fortgeschrittenem Befall und längeren Phasen mit Tagestemperaturen über 10 °C sind die Larven zu finden. Diese sitzen zumeist geschützt in Bodennähe im Inneren der Pflanzen. Starker Befall im Endstadium kann mit der Pilzkrankung „Buchsbaumsterben“ verursacht durch *Cylindrocladium buxicola*, verwechselt werden.

Die Möglichkeiten der Kontrolle des Schaderregers sind begrenzt. Beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist dringend darauf zu achten, auf welcher Fläche eine Behandlung erfolgen soll.

Im Bereich Baumschulen sind verschiedene gegen freilebende Schmetterlingsraupen auf Basis von *Bacillus Thuringiensis* sowie gegen beißende Insekten wirksame Insektizide ausgewiesen. Durch Rückschnitt lassen sich Eigelege gut entfernen, da sie sich als sogenannte „Eispiegel“ auf der Unterseite der meist äußeren und jüngeren Blätter befinden. Die versteckt lebenden Raupen werden mit dieser Methode hingegen nicht ausreichend reduziert.

Daneben können auch Pflanzenschutzmittel auf Basis insektenpathogener Nematoden ausgebracht werden. Dafür geeignet sind die Nematodenarten *Steinernema carpocapsae* oder *Heterohabditis bacteriophora*. Die Nematoden bekämpfen vorrangig die Larvenstadien L₂ bis L₄.

Liegt die zu behandelnde Fläche in einer öffentlichen Parkanlage oder auf einem Friedhof, handelt es sich hierbei um eine Fläche im Sinne von §17 Pflanzenschutzgesetz. Dort dürfen nur Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, die vom Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) für den Einsatz auf Flächen für die Allgemeinheit zugelassen worden sind und für diese Indikation ausgewiesen wurden.

Nach dem Ergebnis der amtlichen Monitoringerhebungen sind noch viele Buchsbaumbestände in MV befallsfrei. Darunter sind auch bedeutende Altbestände auf Friedhöfen bzw. gepflegte Hecken in repräsentativen Parkanlagen. Noch ist der Buchsbaum in unserer Kulturlandschaft präsent. Wie lange das so bleibt, ist nicht absehbar.

Der ‘Pommersche Schneepfel’ – Apfelsorte des Jahres 2022 in Mecklenburg-Vorpommern und ein kleiner Baustein der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Ulrike Gisbier und Dr. Friedrich Höhne – Pomologen-Verein e.V., LG Mecklenburg-Vorpommern

2022 ist das Jahr des ‘Pommerschen Schneepfels’ in Mecklenburg-Vorpommern. Pomologen wissen, dass dieser vor 100 Jahren in Pommern sehr verbreitet war. Heute ist er kaum noch in Altbeständen, geschweige denn in den Sortimenten norddeutscher Baumschulen, zu finden.

„So weiß wie Schnee, so rot wie Blut...“ – der ‘Pommersche Schneepfel’ ist auch optisch und geschmacklich sehr besonders. Die mittelgroßen bis großen Früchte sind saftig, grobzellig und süßaromatisch.



Abb. 1: ‘Pommerscher Schneepfel’ auf einer Streuobstwiese auf Rügen (Foto: Friedrich Höhne).

Pommern als Regionalbezeichnung verweist auf unser historisches Erbe. Zu Pommern – sprachlich in etwa: „Region am Meer“ - gehören in Deutschland die Gegenden des heutigen Vorpommern sowie eines kleinen Teils in Brandenburg. In Polen werden die Wojewodschaft Westpommern, Pommern und Kujawien-Pomern dazu gezählt. Die Region umfasst etwa 30.000 Quadratkilometer. Erst nach 1945 wurde die Region geteilt, so dass die deutsch-polnische Friedensgrenze einstige gute Handelsbeziehungen, Wissenschaft und Kultur in der Region strikt einschränkte. Die einstige administrative und funktionale Einheit konnte nicht mehr gelebt werden.

Zahlreiche Bemühungen von deutscher und polnischer Seite in der Gegenwart können nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein echter fachlicher Austausch zum Thema Pomologie zumindest in Pommern fast fehlt.

Hier und da fragen Kollegen und Kolleginnen aus Polen nach, wenn sie deutsche Sorten vermuten. Ganz punktuell gibt es grenzübergreifende Kommunikation. Regelmäßige Treffen oder systematische, gemeinsame Arbeit zu pommerschen Sorten sind praktisch nicht vorhanden. Es war darum naheliegend die Aktion Apfelsorte des Jahres mit dem 'Pommerschen Schneeapfel' für eine verbindende Initiative zu nutzen.

Zwei Pflanztermine wurden vereinbart:

1. **In Deutschland, Vorpommern:** Samstag, den 9. April 2022, im Pfarrgarten in Ranzin, mit Vorführung der Obstbaumveredlung und der Pflanzung des 'Pommerschen Schneeapfels' im Streuobstgarten Ranzin (Abb. 1-4).



Abb. 1: *Arkadiusz Malkowski von der Technischen Universität Szczecin (l.) und Marcel Falk beim Pflanzloch-Ausheben. Sebastian Weiland (r.) passt auf, ob es groß genug wird.*



Abb. 2: Der Baum ist gepflanzt. Arkadiusz Malkowski (l.), Marcel Falk halten ihn, während Sebastian Weiland das Drahtgeflecht löst und Friz Fischer schon mit der Gießkanne wartet (Foto: Friedrich Höhne).



Abb. 3: Gemeinsames Angießen des Baumes nach gelungener Pflanzung in Ranzin. Friedrich Höhne, Ulrike Gisbier, Friz Fischer, Marcel Falk, Klaus Brandt, Arkadiusz Malkowski und Sebastian Weiland (v.l) (Foto: pommernArche).



Abb. 4: Sebastian Weiland beim finalen Pflanzschnitt des gepflanzten Apfelbaumes, Friedrich Höhne zeigt die Rückschnitthöhe an (Foto: Ulrike Gisbier).

- 2. In Polen, Westpommern:** Montag, den 25. April 2022 wurde auf dem Gelände der Technischen Universität Westpommern in Szczecin (Zachodniopomorski Uniwersytet Technologiczny) der zweite Schneeapfel Baum gepflanzt, kombiniert mit einem Kolloquium und der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung (Abb. 5-7).

Beide Pflanzaktivitäten waren ein voller Erfolg mit großer Beteiligung und fanden sich auch in örtlichen Pressemitteilungen wieder.

Insbesondere ist unseren Mitgliedern Sebastian Weiland und Franziska Schwahn zu danken, die sich seit vielen Jahren in Vorpommern für historische Sorten engagieren. Sie sprachen verschiedene Akteursgruppen an. Innerhalb eines grenzübergreifenden LEADER-Netzwerks konnten wir so auf unsere Themen und aktuellen Herausforderungen hinweisen.



Abb. 5: Politische, wissenschaftliche und regionale Prominenz beim Hineinwuchten des Schneepfappel-Baumes in die Pflanzgrube am 25. April 2022 in Szczecin (Foto: Ulrike Gisbier).



Abb. 6: Martin Schröter (l.) und Franziska Schwahn halten den Baum, während Sebastian Weiland den Pfahl reinschlägt (Foto: Ulrike Gisbier).

Beteiligt waren:

Streuobst-Sortengarten Ranzin

Der Streuobst-Sortengarten Ranzin ist ein Projekt des Vereins Kunst und Natur e.V. in Steinfurth.

Seit 2016 entsteht hier eine Streuobstwiese für Obstsorten des südlichen- und östlichen Ostseeraumes. Verantwortlich ist Sebastian Weiland, er organisiert die Pflanzungen.

Der Pomologen-Verein, Landesgruppe MV

Der Pomologen-Verein setzt sich für den Erhalt historischer Obstsorten und Streuobstlandschaften ein. Die Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern stellt mit dem "Apfel des Jahres" regionaltypische und schützenswerte Sorten vor. Damit setzt er sich für den Erhalt der Sorten selbst, aber auch für den Erhalt und die Anzucht von Obstbäumen durch einheimische Baumschulen ein. Der Pomologen-Verein stiftete den Baum in Szczecin in Westpommern.

Der Verein pommernArche e.V.

hat die Schaffung von regionalen Wertschöpfungsketten aus der ländlichen Wirtschaft, auf der Grundlage der natürlichen regionalen Ressourcen in Pommern, im Fokus und bemüht sich um die Vermarktung regionaler Erzeugnisse im deutsch-polnischen Verflechtungsraum.

Im Sortengarten stehen bereits eine Vielzahl regionaltypischer historischer Sorten, darunter auch ein 'Pommerscher Krummstiel' (2020 Apfel des Jahres in Mecklenburg-Vorpommern).

Das Projekt REGE mit dem Titel „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Hochschulen und Großschutzgebieten in der Euroregion Pomerania (Akronym: REGE)“

Ziel des Projekts, unter der Leitung der Westpommerschen Technischen Universität Szczecin, ist die Entwicklung neuer gemeinsamer Methoden zur Erhebung, Analyse und Bewertung regionaler sozialer und ökonomischer Effekte von Schutzgebieten, insbesondere von Nationalparks und Landschaftsschutzparks.

Die Projektpartner sind deutsche und polnische Hochschulen und Schutzgebiete, u. a. Nationalpark Jasmund – der kleinste Nationalpark Deutschlands, Nationalpark Unteres Odertal – der einzige Flusstal-Nationalpark Deutschlands, Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, Biosphärenreservat Südost-Rügen, Nationalpark Wolin, Nationalpark „Warthemündung“, Drawa-Nationalpark, der vollständig im Einzugsgebiet des Flusses Drawa liegt, und Landschaftsschutzparkverwaltung der Woiwodschaft Zachodniopomorskie.

Das Pomerania-Projekt

mit dem Titel *„Zukunft durch Zusammenarbeit in der Euroregion Pomerania“* wurde vom gemeinnützigen Verein „VORPOMMERSCHE DORFSTRASSE e.V.“ und der LEADER-Aktionsgruppe „Flusslandschaft Peenetal“ entwickelt. Es basiert auf dem Interreg Kooperationsprogramms V A Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Polen, Förderprogramm VA-Fonds für kleine Projekte, Covid-19 Sonder-call.

Interreg V A ist eine Initiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

LEADER

LEADER bedeutet, dass die örtliche Bevölkerung für ihre Region eine eigene Strategie zur lokalen Entwicklung erarbeitet. Akteure der jeweiligen Region schließen sich dafür zu lokalen Aktionsgruppen zusammen. Diese wählen auf der Grundlage ihrer Strategie konkrete Entwicklungsvorhaben aus. Handlungsfelder sind zum Beispiel der demografische Wandel und seine Folgen, der Erhalt des kulturellen, identitätsstiftenden Erbes oder der Schutz natürlicher Ressourcen.

Anlässlich der Pflanzung haben die folgenden Gruppen eine Kooperation vereinbart, die es zukünftig erlaubt, grenzübergreifende Projekte zu fördern (Abb. 7):

1. Lokale Aktionsgruppe Vorpommersche Küste
2. Lokale Aktionsgruppe Stettiner Haff
3. Lokale Aktionsgruppe Flusslandschaft Peenetal

4. Lokale Aktionsgruppe Uckermark e.V.
5. Stowarzyszenie "Lider Pojezierza", Sitz Barlinek,
6. Stowarzyszenie „Partnerstwo Drawy z Liderem Waleckim“, Sitz Złocieniec,
7. Stowarzyszenie WIR – Wiejska Inicjatywa Rozwoju, Sitz Stargard
8. Stowarzyszenie Dolnoodrzańska Inicjatywa Rozwoju Obszarów Wiejskich, Sitz Gryfino und der Westpommerschen Technischen Universität Stettin (Zachodniopomorski Uniwersytet Technologiczny w Szczecinie, ZUT)



Abb. 7: Unterzeichnung der LEADER-Vereinbarung anlässlich der Pflanzung des Pommerschen Schneepfel-Baumes am 25. April 2022 in Szczecin (Foto: Ulrike Gisbier).

Das große Interesse an unserer pomologischen Arbeit, zum Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen und zur Förderung der Kulturlandschaft Streuobst zeigt neue Wege auf. Wird es in einer grenzübergreifenden Kooperation dieser LEADER-Aktionsgruppen möglich sein, ein pommersches pomologisches Projekt zu planen und durchzuführen?

Welche Ansätze von Regionalentwicklung passen zu unseren Zielen? Können wir Streuobstwiesen als nachhaltige Dorfstruktur entwickeln, in der wirtschaftliche, ökologische und soziale Perspektiven verschmelzen?

In der Diskussion um die Pflege von Streuobstwiesen wird oft zwischen obstbaulichen (wirtschaftlichen) und Naturschutz-Zielen abgewogen. Die soziokulturelle Dimension wird dabei gern vergessen: Zur Pflege der Wiese gehören Menschen. Menschen, die Arbeit einbringen, die den Wert der Wiese bemessen, die kooperieren, nutzen, Kulturtechniken anwenden. Um Obst historischer Sorten in einer Region zur Entwicklung nachhaltiger Versorgungsstrukturen zu fördern, brauchen wir Kooperationen und eine Förderstruktur für Obstproduzenten, Verarbeiter, Urlauber, Bildung und Kultur.

Nach der Pflanzung ist vor der Pflanzung. Wir hoffen, dass durch unsere Apfelsorte des Jahres weitere Netzwerke in Bewegung versetzt werden und dass nach der Pflanzung auch Pflegemaßnahmen ernst genommen werden. Bis dahin laden wir ein, 'Pommersche Schneeäpfel' zu besuchen und mit uns Gespräch zu kommen.

Vorgestellt: Marlen Schulze

Redaktionskollegium Info-Blatt – Schwerin



Abb. 1: Marlen Schulze, neue Mitarbeiterin im Landwirtschaftsministerium. Zu ihren Aufgaben zählen u. a. Angelegenheiten des Produktionsgartenbaus (Foto: Privat).

Seit dem 1. Juni 2022 ist Marlen Schulze im Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern als Nachfolgerin des in den Ruhestand getretenen Lothar Weidner tätig. Zu ihren Kernaufgaben gehören die Gemeinsame Marktorganisation pflanzlicher Erzeugnisse, Angelegenheiten der pflanzlichen Produktion und des Produktionsgartenbaus, das Saatgutverkehrs- und Weinrecht sowie Angelegenheiten der Erzeugerorganisation im Sektor Obst und Gemüse.

Marlen Schulze studierte an der Universität Rostock Agrarwissenschaften und schloss das Studium mit dem Bachelor of Science ab. Nach dem Studium war Frau Schulze zunächst bei der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern als Projektbearbeiterin im Lupinen-Netzwerk und im Demonstrationsnetzwerk Erbse / Bohne tätig. Dort befasste sie sich mit dem Anbau und der Verwertung von großkörnigen Leguminosen. Beide Netzwerke sind bundesweite Modellvorhaben im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Nach Projektabschluss war Frau Schulze ab dem Jahr 2020 im Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Westmecklenburg als Sachbearbeiterin im Bereich Düngerecht für die Durchführung von CC-Kontrollen zuständig.

Als passionierte Hobbygärtnerin verbringt Frau Schulze in ihrer Freizeit viel Zeit im Garten. Dabei kann sie sich vor allem für den Anbau von seltenen und alten Obst- und Gemüsesorten begeistern.

Das Redaktionskollegium Info-Blatt bedankt sich bei Lothar Weidner für die langjährige sehr gute Zusammenarbeit und wünscht ihm im wohlverdienten Ruhestand noch viele, viele gute Jahre bei bester Gesundheit. Ebenso freut sich das Redaktionskollegium auf eine gleichfalls sehr gute Zusammenarbeit mit Frau Schulze. Möge ihr Wirken im Landwirtschaftsministerium stets zur Stärkung und zukunftsicheren Weiterentwicklung des Erwerbsgartenbaus in Mecklenburg-Vorpommern beitragen.

Die Obstwelt auf Briefmarken – Pomologie im Miniformat Teil 3 – Birnen und Quitten

Dr. Friedrich Höhne – Satow

Es ist erstaunlich, welcher Beliebtheit sich Birnen und Quitten auf den Briefmarken der europäischen Nachbarländer erfreuen. Aus Deutschland habe ich dazu keinen Beleg gefunden. Beide Früchte spielen hier auch im Markt-anbau eine sehr untergeordnete Rolle. Allerdings stehen gerade auf den Streuobstwiesen beachtlich alte Birnenbäume und beide Obstarten sind in fast jedem Bauern- und Kleingarten zu finden.

Die Republik Österreich hat dieser Tatsache gleich zwei Briefmarken gewidmet, eine zum Internationalen Kleingärtnerkongress 1972 und eine zur Wiener Internationalen Gartenschau 1974, hier mit ganzem Fruchtkorb, mit einer Birne (Abb. 1, 2).



Abb. 1 u. 2: Österreichische Briefmarken mit Birnenmotiven.

Meine ältesten Birnenbriefmarken stammen aus Bulgarien und Rumänien, Länder, wo der Obstbau schon immer eine große Rolle spielte (Abb. 3-5).



Abb. 3-5: Birnenmotive auf bulgarischen Briefmarken von 1957 (links), 1965 (Mitte) sowie aus Rumänien von 1963.

Ohne auch nur den geringsten Anspruch zu erheben, alle Briefmarken mit Birnen- und Quittenmotiven zu kennen, geschweige denn in der eigenen Sammlung zu besitzen, sollen im Folgenden einige Beispiele von wunderbaren Birnenmotiven gezeigt werden.

Ähnlich wie schon bei den Äpfeln, hat Monaco auch den Jahreszyklus eines Birnenbaumes abgebildet. Begonnen wurde mit der Birnenblüte und beendet mit einer Winterknospe (Abb. 6).



Abb. 6: Jahreszyklus eines Birnenbaumes aus Monaco von 1989.

Belgien und die Niederlande sind führende Birnenproduzenten in Europa, da ist es logisch, dass dem auch postalisch gedacht wurde (Abb. 7-9).



Abb. 7-9: Birnenmotive aus Belgien von 2007 und 2018 sowie den Niederlanden von 2017.

In den Niederlanden spielte im Rahmen der Werbung für mehr gesunde Ernährung und Sport auch die Birne eine Rolle (Abb.10) und in Frankreich wurde der Birnensorte 'Williams Christ' gedacht (Abb. 11).



Abb. 10 u. 11: Die Birne als gesundes Obst aus den Niederlanden von 2004 und die Birnensorte 'Williams Christ' aus Frankreich.

Schauen wir weiter nach Süden, so fallen einem die Birnenmotive aus der Schweiz, Österreich, San Marino, Portugal und Malta ins Auge (Abb. 12-17).

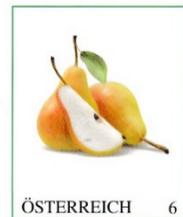
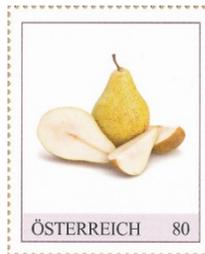


Abb. 12-14: Birnenfrüchte aus der Schweiz von 2008 und aus Österreich von 2019 und 2020.



Abb. 15-17: Birnenmotive aus San Marino von 1973, Portugal von 2015 und Malta von 2007.

Nicht vergessen werden darf der Norden von Europa, auch dort sind Birnen beliebt, so in Großbritannien und sogar in Finnland (Abb. 18-20).

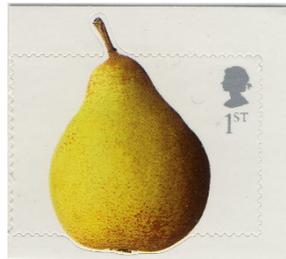


Abb. 18-20: Zwei Birnen-Briefmarken aus Großbritannien und eine aus Finnland von 2014.

Schaut man sich nach Osten und Südosten um, so entdeckt man eine Vielzahl von Briefmarken mit Birnenmotiven (Abb. 21-26).



Abb. 21-23: Birnen aus Jugoslawien von 1987, Bosnien und Herzegowina von 2005 und dem Kosovo von 2016.



Abb. 24-26: Birnenmotive aus der Republik Makedonien 2005, Moldawien 2009 und Russland von 2003.



Abb. 32: Alte Birnensorten auf einem wunderschönen Briefmarkenblock aus dem Fürstentum Liechtenstein aus dem Jahre 2016.

Obwohl die Quitte im Marktanbau so gut wie keine Rolle spielt, ist sie als Frucht doch sehr beliebt und da viele Sorten selbstfruchtbar sind, stehen die in der Regel robusten Quittenbäume in sehr vielen Gärten. Die Beliebtheit der Quitten drückt sich auch auf den Briefmarken aus.

Gerade bezaubernd ist die herrliche Großbriefmarke aus der Schweiz – wer könnte da schon dem Duft der Quittenfrucht widerstehen – oder ist es eher das Bild der hübschen Gärtnerin? (Abb. 33).



Abb. 33: Man erahnt förmlich den betörenden Quittenduft auf dieser Schweizer Briefmarke aus dem Jahre 2017.

Wie zu fast jeder Baumobstart hat Monaco auch zur Quitte den Lauf der Jahreszeiten am Quittenbaum abgebildet (Abb. 34).



Abb. 34: Alle vier Jahreszeiten am Quittenbaum aus Monaco von 1984.

In verschiedenen Ländern findet sich die Quitte auf Briefmarken wieder (Abb. 35-43).



Abb. 35-37: Quitten-Briefmarken aus Bulgarien von 1957 und 1993 sowie aus Albanien.



Abb. 38-40: Quittenmotive aus Belgien von 2015, Österreich 2020 und Usbekistan von 2015.



Abb. 41-43: In diesen Ländern fühlt sich die Quitte wohl und erreicht sogar als Frischfrucht Genussreife - Georgien 2003, Moldawien 1998 und Aserbaidschan 2000.

Zum Anschluss sollen ein Briefmarkenblock aus den Niederlanden und ein Obstsalz aus Rumänien gezeigt werden, die Lust auf mehr Briefmarkenmotive machen – auf die Vielfalt des Steinobstes, des Beerenobstes, der seltenen Obstarten und Nüsse – bleiben Sie gespannt darauf (Abb. 44, 45).



Abb. 44: Von der Quitte dominierter Briefmarkenblock zu seltenen Obstarten aus den Niederlanden von 2017, wo bis auf den Granatapfel die anderen Arten auch gut im nördlichen Mitteleuropa wachsen und fruchten.



Abb. 45: Briefmarkensatz mit Obstmotiven aus Rumänien von 2002.

Herausgeber: LMS Agrarberatung GmbH
www.lms-beratung.de

Redaktionskollegium: Moritz Vietinghoff - Vorsitzender
LMS Agrarberatung GmbH

Dr. Kai-Uwe Katroschan
Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft
und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Claudia Wendt
Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit
und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern
Abt. Pflanzenschutzdienst (Sitz Rostock)

Griseldis Dahlmann
Verband Mecklenburger Obst und Gemüse e. V.

Klaus Wilke
Erzeugerorganisation Mecklenburger Ernte GmbH

Prof. Dr. Gerhard Flick
Hochschule Neubrandenburg

Redaktion: Dr. Rolf Hornig
Waldschulweg 2
19061 Schwerin
Telefon: 0385 39532-16
Telefax: 0385 39532-44
E-Mail: rhornig@lms-beratung.de

Erscheinungsweise: zweimonatlich, zu beziehen im Jahresabonnement

Die Textinhalte der Beiträge geben die Autorenmeinung wieder und stimmen nicht zwangsläufig mit der Auffassung der Herausgeberin überein. Eine Gewährleistung seitens der Herausgeberin wird ausgeschlossen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung durch die Herausgeberin gestattet.